

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Hannöver'sche Chronik.

(Beschluß.)

Den Monat füllten ferner Apollo's Wettgesang; der Sommergott hätte die frierenden Hannoveraner locken müssen, leider wußte man, daß seine Sonne eine papierene war; die Zeiträume, eben dagewesen und für zwei Male zu wenig pikant; Babo's Puls, ganz unterhaltend, obgleich die persische bekannte Prinzenanekdote im neuen Costume viel vom romantischen Spirit verlor; Köschens Aussteuer, durch das treffliche Trio der Bauerfamilie Stauf, Frau von Holbein, Mad. Huber und Hrn. Weidner, ergötzlich, wenn auch oft gesehen; das Operettchen: Der Schiffscapitain, die Henriette von Mad. Nicola auf die launigste Weise carrikiert, und zum ersten Mal: Holbein's Männerschule nach Moliere's drastischem Lustspiel, gehaltreich und ansprechend.

Schließen darf jedoch Obscurus sein Monatsblatt nicht, ohne eine Sünde zu bekennen. Wer strauchelt nicht im Leben, das dem Glatteis so ähnlich bleibt, welches diese Lage so manche hannover'sche Schöne zu Falle brachte, und sogar einigen Bürgerleuten die Glieder brach! Auch wir haben eine Uebereilung zu bereuen: denn als wir den Raupach'schen Schleichhändler bekrittelten, saß ein Mephistophiles in der Gestalt eines jungen Berliners neben uns, und trichterte uns seinen Tadel ein über die Verschneidung und Verballhornisirung dieses in der Brennenstadt ganz anders und mit Beifall gegebenen Drama's. Wir sind jetzt überzeugt worden, daß der fremde Harangeur uns täuschte, daß das Lustspiel bei uns ganz nach dem erkauften Manuscripte aufgeführt wurde und zeigen dieses an, damit der berühmte Raupach nicht einen unverdienten Groll auf unsere unschuldige Direction werfen möge, und sein Mosenkind hier nicht grausamlich-türkisch behandelt glaube.

Obscurus Knopfdistel.

Berlin, am 3. März 1829.

Wie geht's? — hört man überall fragen. — Schlecht, miserabel! ist die Antwort; denn seit drei Wochen, wo Thauwetter eingetreten, bilden unsere Straßen eine sächsische Schweiß im Kleinen; Eiskegel von strömenden Gewässern umflossen, die selbst der kühne Fuß des Steigers nur zagend betritt und die schon so manchem seine Keckheit schwer büßen ließen.

Wie arg es gewesen, beweiset, daß Herr Saphir in seinem Courier sagen durfte: nur kühnen Schwimmern sei es gelungen, durch die Straßen zu kommen, und wie es jetzt noch ist, zeigt die Königstraße, die Hauptstraße Berlins, wo Schmutz und Eis, stets neu erstehend, seit drei Wochen das Publikum weder zu seinem geliebten Faust'schen Wintergarten, noch zu dem Königstädter Theater ohne Gefahr gelangen läßt. — Dabei — seltsame Ironie — läßt man uns in Spener und Voß lesen: „in Breslau wären bei eingetretener Thauwetter durch den Gemeinfinn der Hauseigner, die Bürgersteige der Stadt an einem einzigen Tage vom Eise befreit worden.“ Glückliches Breslau! rufen wir aus. — Dann wieder:

„in Wien habe der Winter seine ganze Lücke gezeigt. Achtzig durch das Fallen bei der Winterglätte mehr oder minder beschädigte Personen lagen im Spital.“ Glückliches Wien! rufen wir abermal aus. Wir haben solcher Fälle jedes Jahr zu Hunderten und mehr, sen nicht! Du zählst bei doppelter Bevölkerung ausnahmeweise nur achtzig und nennst das tückisch? Ei, ei! — Du hast freilich eine vortreffliche Straßenreinigung-Anstalt, die uns noch fehlt, und brauchst Dich daher wenig um den Gemeinfinn zu kümmern, ob er segnen will oder nicht. Das kann aber bei uns, wo der Hauseigner allerdings zu Reinhaltung der Straße vor seinem Grundstück verpflichtet ist, aber in den meisten Fällen mit dem Schmutz nichts zu thun haben will, nicht so seyn.

Wir überlassen ohne lästigen Zwang die Reinigung dem guten Willen der Einzelnen und das Uebrige — so ziemlich das Ganze — thut Lust und Sonne, die auch diesmal, wie stets, die Eismasse schmelzen und nach natürlichen Gesetzen den feuchten Bodensaß uns hoffentlich bald als pulverisirten Staub zuführen wird; in sofern die von dem Polizeirath Merker in seinem Blatte: „Beiträge zur Erleichterung des Gelingens der praktischen Polizei“ längst vorgeschlagene und ganz kürzlich wieder in No. 10 in Erinnerung gebrachte Reinigung-Bezirke nicht bald in's Leben treten, und uns so zu einer Anstalt verhelfen, die das allgemeine Bedürfnis dringend erheischt, und die am wenigsten in einer Hauptstadt fehlen sollte, die der Huld des Monarchen stets neue Verschönerungen verdankt.

Aus Wachen.

Im Februar 1829.

Das Repertoire unserer Bühne bot uns seit dem 15. December v. J. an Neuigkeiten nur Folgendes: Der Mann im Feuer, von Schmidt (gefiehl wenig); Der versiegelte Bürgermeister, von Raupach (ward gleichfalls sehr kalt aufgenommen); Die Scharfenecker, romantisches Schauspiel nebst einem Vorspiel, von Weidmann (ein Stück, dem man gute Scenen und Theatereffect nicht absprechen kann, und welches Beifall erhielt und zwei Mal wiederholt wurde); Die Spiele des Zufalls, nach Junger's „Strich durch die Rechnung“, von E. Lebrun (ziemlich beifällig aufgenommen), und schließlich ein Festspiel zu Mozart's Geburtfeier (eine Scene aus seinem Leben), von dem Herrn Theatersecretair L. Lax, was sich allgemein einer freundlichen Aufnahme zu erfreuen hatte. Mozart's Geburtfeier wurde überdies durch eine sehr gelungene Aufführung seines Don Juan gefeiert.

Die vom Professor Fr. Tieck zu Berlin in weisem carratischen Marmor ausgeführte Büste unserer allverehrten Kronprinzessin soll, wie es heißt, im künftigen Sommer (in welchem auch die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs an unseren Quellen erwartet wird) im Elisenbrunnen aufgestellt werden. Die Modenzeitung für deutsche Frauen lieferte eine Abbildung dieser Büste in Steindruck.

(Der Beschluß folgt.)